

15
Herrn

Dr. H. J. G e r s t e r , Arzt,

Gelterkinden
Schweiz

Sehr geehrter Herr Kollege,

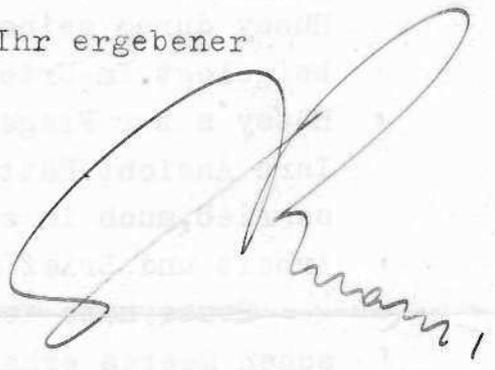
Ich danke Ihnen vielmals für die freundliche Zusendung des Separatabdruckes der Hüssy'schen Arbeit, ferner des Manuscriptes und Ihrer Korrespondenzen, die mich ausserordentlich interessiert haben. Glücklicherweise hat sich inzwischen die Auseinandersetzung mit Hüssy durch seinen letzten Brief ohne meine weitere Stellungnahme beigelegt. Im Urteil über diesen Brief bzw. über die Stellungnahme Hüssy's zur Frage der natürlichen Geburtenregelung teile ich ganz Ihre Ansicht. Hätte er doch das, was er in seinem letzten Brief schrieb, auch in seiner Arbeit festgelegt. Jedenfalls lassen sich Arbeit und Brief miteinander nicht vereinbaren.

Heute habe ich auch Ihre schöne Karte mit dem Bild des nördlichen Meeres erhalten und beeile mich, Ihnen die gewünschten Schriftstücke zugehen zu lassen. Weiters danke ich Ihnen für Ihre Unermüdlichkeit in Ihren Bestrebungen nach Herbeiführen einer Klärung der ganzen Angelegenheit. Für die Aussprache mit den verschiedenen Herren in der Schweiz glaube ich doch, dass es von Wert wäre, wenn Sie von folgender Tatsache wüssten, die vielleicht auch Ihnen noch nicht bekannt ist. Mein Buch "Die periodische Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Weibes" wurde 14 Tage nach seinem Erscheinen in Deutschland verboten. Es ist dies das erste Mal, dass ein ausschliesslich wissenschaftlich gehaltenes Buch in einem Kulturstaate unterdrückt wurde. Aus dieser Einstellung der Reichsregierung gegenüber meinem Buche und der Verbreitung der natürlichen Geburtenregelung erklärt sich auch die Einstellung von Heim, Schumacher u. a. die sich mit einer Verbeugung vor den regierenden Kreisen besonders beliebt machen wollen. Diese Ansicht habe ich in unzweideutiger Weise im Verlaufe des deutschen Gynäkologenkongresses in München erworben. Sie werden leicht verstehen, dass ich persönlich nicht daraus ein Politikum machen möchte und es daher vermeide, in meinen Publikationen darauf hinzuweisen, obwohl ich es mündlich bei der Südostdeutschen Gynäkol. Tagung in Breslau Juni 1935 zur Ueberraschung aller

Anwesenden getan habe. Vielleicht lässt sich das aber in der Schweiz
med. Wochenschrift einmal bemerken und auf diese grosse, allerdings
negative Anerkennung der Richtigkeit meiner Lehre hinweisen.
Denn wäre meine Lehre nicht richtig, so hätte der sehr hochstehende,
gynäkologische Berater der Reichsregierung nicht dieses Werturteil
gefällt und keinen Anlass gehabt, in der freien Verbreitung meines
Buches eine Gefahr für den Bevölkerungszuwachs des Reiches zu sehen.
Ich habe Ihnen dies heute mitgeteilt, weil ich glaube, dass das für
die Aussprache mit Labhardt von Wert sein könnte.

Für heute bin ich mit den besten kollegialen Grüßen

Ihr ergebener



Beilagen.

Darf ich Sie auf meine Broschüre mit 6 Tafeln
über die Infektionskrankheiten
Vollständig finden Sie mich durch Brief für
meine Broschüre über die Infektionskrankheiten, bitte an
meine Anschrift in München - J.